

* Die Zeitungspapiercentrale veröffentlicht folgende Mittheilung: Der Verband der österreichischen Tagesblätter hielt gestern eine Sitzung, in welcher er sich mit dem katastrophalen Papiermangel der ungarischen Blätter beschäftigte. Ohne auf die dort verhandelten Ausfälle zu reflektiren, wollen wir die folgenden Thatsachen feststellen:

1. Nicht die ungarische Regierung, sondern die ungarischen Zeitungsherausgeber haben mit dem Verbands der österreichischen Papierfabrikanten einen Vertrag geschlossen, wonach die ungarischen Zeitungsherausgeber den österreichischen Papierfabriken monatlich 35 Waggons Cellulose zum Einheitspreise von 60 Kr. liefern, zu einer Zeit, in welcher der Marktpreis der Cellulose auf 80 Kronen stand. Von den 210 Waggons, zu deren Beistellung sich die ungarischen Zeitungsherausgeber verpflichtet haben, wurden seitens der Brassöer und Turdezhentmártoner Cellulosefabriken 160 Waggons thatsächlich abgeliefert. Die fehlenden 50 Waggons konnten aus dem Grunde nicht abgeliefert werden, weil die übrigen ungarischen Cellulosefabriken zu diesem Preise zu liefern nicht geneigt waren. Heute beträgt der Preis der Cellulose 105 Kronen, und die ungarischen Zeitungsherausgeber werden die fehlenden 50 Waggons zum Preise von 105 Kronen beschaffen, um sie dem Verbands der österreichischen Papierfabrikanten zum Preise von 60 Kronen zu liefern. Die ungarischen Zeitungsherausgeber haben daher für die den Oesterreichern zu liefernde Cellulose aus Eigenem eine Differenz von 545,000 Kronen vergütet, nur um von Oesterreich überhaupt Papier bekommen zu können.

2. Dem Quantum von 35 Waggons Cellulose entsprechen 140 Waggons Rotationspapier. Demgegenüber hat der österreichische Handelsminister ohne unser Wissen und ohne unsere Einwilligung, ja sogar ohne uns zu befragen, die ungarische Quote mit 91 Waggons festgelegt.

3. In den ersten sechs Monaten haben die österreichischen Fabrikanten laut ihrem eigenen Ausweise — von dessen Richtigkeit wir uns noch nicht überzeugen konnten — um 40% Waggons Papier weniger geliefert, als sie laut Vereinbarung zu liefern verpflichtet gewesen wären.

4. Die Papierquote der österreichischen Blätter kennen wir nicht und waren wir auch nicht in der Lage, zu kontrolliren, wir konstatiren nur, daß die österreichischen Blätter seit Ausbruch des Krieges an keinerlei Papiermangel leiden und in wesentlich größerem Umfange erschienen sind und erscheinen als die ungarischen Blätter. Die ungarischen Blätter waren nur so im Stande, überhaupt zu erscheinen, daß sie aus Deutschland zu sehr hohem Preise ungefähr 700 Waggon Papier eingeführt haben. Trotzdem in Deutschland kein Ueberfluß an Papier vorhanden ist, haben die Deutschen, im Gefühle dessen, was es vom Gesichtspunkte der Kriegsführung bedeuete, wenn in der heutigen Zeit die Blätter nicht im entsprechenden Umfange erscheinen, die erwähnte Papierquantität sozusagen aus ihren eigenen Reserven angewiesen.

5. Es ist ein Interesse der österreichischen Zeitungsverleger, daß die österreichischen Fabriken aus Ungarn

wohlfeilere Cellulose erhalten, denn gegen diese wohlfeilere Cellulose stellt die österreichische Regierung den österreichischen Blättern das Papier zu einem Vorzugpreise zur Verfügung.

6. Alle jene Vortheile, welche die unter dem Präsidium Johann Bösbauer's stehende Reichsvereinigung der österreichischen Journalisten bei der österreichischen Regierung und bei den Papierfabriken errungen hat, konnte sie nur so erreichen, daß sie die ungarischen Zeitungsherausgeber zu gemeinsamem Kampfe gegen die Uebergriffe der österreichischen Fabrikanten aufgefordert hat, und als sie die gewünschten Vortheile für die Oesterreicher erreicht hatte, ließ sie die ungarischen Zeitungsherausgeber einfach im Stich.

Nach Feststellung all dessen lassen wir uns mit einem solchen Journalistenverein, der es unter den heutigen Verhältnissen für genügend hält, daß die Blätter das Publikum auf acht Seiten über die welterschütternden Ereignisse informieren und derart Zeugniß davon geben, daß sie kein Gefühl für die moralischen Pflichten der Presse hat, in keine weitere Bolemil ein.

Zeitungspapier-Centrale
Dr. Béla Agai, Präsident.